

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließl. des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag
Bel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärts 16 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.
Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

N 111.

64. Jahrgang.

Mittwoch, den 16. Mai

1917.

Die Fleischzulage

verkaufen die Geschäfte **Reichenbach, Seidel, Singer, G. Müller, Wählig**

Mittwoch, den 16. d. Ms.,

in nachstehender Ordnung:

R u S in der Zeit von 8—10 Uhr vorm.,
H M " " " " 10—12 " "
A G " " " " 1—3 Uhr nachm.,
N Q u. T Z " " " " 3—5 " "

Verkauft wird nur Rindfleisch. Preis wird noch durch Aushang bekanntgegeben. Das Fleisch wird nur auf die in dieser Woche gültige Zusatzfleischmarke II abgegeben. Zusatzfleischmarken dürfen nicht verwendet werden. Jede farbige Zusatzfleischmarke (= 125 g) wird vom Fleischer zu 40 Pfg. in Zahlung genommen.

Die Fleischmarkentafel ist mitzubringen.

Eibenstock, den 15. Mai 1917.

Der Stadtrat.

Wurstverkauf

Mittwoch, den 16. d. Ms., in den Geschäften

Rang, Uhlmann, Schürer, M. Müller, Reichner, Seidrich,

Kopfmenge 50 g. Berücksichtigt werden sämtliche Haushaltungen. Als Ausweis ist die Fleischmarkentafel vorzulegen.

Verkaufsordnung:

H M in der Zeit von 8—10 Uhr vorm.,
R u S " " " " 10—12 " "
N Q u. T Z " " " " 1—3 " nachm.,
A G " " " " 3—5 " "

Nachverkauf findet nicht statt.

Eibenstock, den 15. Mai 1917.

Der Stadtrat.

Ausgabe der Mehlerfabrikmarken und der Landesperkkarten für Magermilch, Quark und Käse

Mittwoch, den 16. Mai 1917, vormittags

von 7—8 Uhr Nr. 1—400, von 10—11 Uhr Nr. 1201—1600,
" 8—9 " " 401—800, " 11—12 " " 1601—2000,
" 9—10 " " 801—1200, " 12—12 1/2 " " 2001—2200.

Brotmartentafel und Lebensmittelheft sind vorzulegen.

Eibenstock, den 15. Mai 1917.

Der Stadtrat.

Wegen

Felddiebstahl

ist mit Geldstrafe bis zu 300 M. oder mit Haft zu bestrafen, wer von Feld, Wiese, Garten und ähnlichen Anlagen Pflanzen, Früchte, Gras oder andere Bodenerzeugnisse oder gelegte Kartoffeln oder andere gelegte oder gesteckte Knollengewächse entwendet. Auch ist zur Zahlung eines Ersatzgeldes verpflichtet, wer ohne Berechtigung vor beendeter Ernte Wiesen, Acker oder Gärten betritt — § 7 und § 35 des Sächs. Forst- und Feldstrafgesetzbuches.

Eibenstock, den 14. Mai 1917.

Der Stadtrat.

Zuschußunterstützung.

Der Zuschlag zur Reichsunterstützung kommt

Mittwoch, den 16. Mai 1917

zur Auszahlung und zwar von vormittag 8—12 Uhr für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A—R und nachmittags von 1/2 3—4 Uhr für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben S—Z.

Die Zeiten und Einteilung sind genau einzuhalten.

Schönheide, am 14. Mai 1917.

Der Gemeindevorstand.

Vom Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Ein weiterer Truppentransportdampfer versenkt.

Ueber die Kämpfe am Sonntag jagt der ausführliche Bericht:

Berlin, 14. Mai. An der Arrasfront war am 13. Mai das Artilleriefeuer schwächer als an den Vortagen und nahm erst gegen Abend größere Stärke an. Die deutsche Luftüberlegenheit ermöglichte es der Artillerie, unter voller Ausnutzung von Ballon- und Fliegerbeobachtung die feindlichen Batterien an der ganzen Front mit guter Wirkung zu bekämpfen. An zahlreichen Stellen erglöherten Munitionsniederlagen und aus mehreren Batteriestellen flüchtete die Bedienung. Ein Angriff einer englischen Kompanie gegen den Park von Orpin brach am frühen Morgen des 13. Mai im deutschen Sperr- und Abwehrfeuer zusammen. Die Besätze der Engländer, den Bahnhof und das Dorf Roenx zur Verteidigung auszubauen, wurden durch planmäßiges Artilleriefeuer gestört. Truppenansammlungen westlich Gavrelle gegen Einbruch der Dunkelheit wurden im deutschen Feuer zerstreut. Um 11 Uhr abends an der Straße Champoug—Fresnes vorbrechender englischer Angriff brach im deutschen Feuer zusammen. Der 13. englische Angriff auf Bullecourt scheiterte am Morgen des 13. Mai, der 14. am Abend des gleichen Tages. Trotz des gewaltigen mit Nebelbomben untermischten Trommelfeuers war die tapfer Besatzung nicht zu erschüttern. Im zähen Handgranatenspiel wurde das Dorf behauptet. Auf St. Quentin lag stilles Feuer, vor allem auf der inneren Stadt, wo mehrfach Brände ausbrachen. — An der Aisnefront und in der westlichen Champagne war das Artilleriefeuer verhältnismäßig schwach. Unhaltbar nur zwischen Winterberg und der Straße Corbeny—Reims, sowie von der Aisne bis nordwestlich Briment. Während die französische Offensivbewegung stockt, verbessern die Deutschen ihre Stellungen nordwestlich Braze und Juvin-court durch Vorschleichen ihrer Infanterielinien. Ebenso gelang eine Verbesserung der deutschen Stellungen auf der Höhe 108. Dieser vollkommen zerstörte und von Granaten um und um gewählte Hügel, der nördlich Bery-au-Bac untermittelt aus der Ebene steigt, flankiert

jedes weitere französische Vordringen auf Juvin-court. Trotz stärkster Artillerievirkung und ungeheuren Menschenverlusten hatten die Franzosen es nicht vermocht, diesen Eckpfeiler aus der deutschen Stellung herauszubringen. Die deutsche Besatzung, die sich mit den Franzosen in den Besitz der Kapelle teilte, hat jetzt die deutsche Linie vorgeschoben. Kühne Stoßtrupps bemächtigten sich eines Teiles des dortigen Steinbruchs und brachten Gefangene ein. Das daraufhin einsetzende stark französische Artilleriefeuer vermochte an dem deutschen Erfolge nichts mehr zu ändern. — An der Ostfront wurden als Vergeltung für die Beschädigung von Luftschiffbahnhöfen und militärische Anlagen von Galatz mit Feuer und Ismail mit Bomben belegt. Auf dem Bahnhof wurde eine Explosion beobachtet und in Galatz an mehreren Stellen Brände festgestellt. Feindliche Batterien, die unser Feuer erwiderten, wurden zum Schweigen gebracht.

An der italienischen Front ist es nach dem neuesten

österreichisch-ungarischen

Generalstabesbericht auch zu Infanterietätigkeit gekommen:

Wien, 14. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerieschlacht am Isonzo geht ohne Unterbrechung fort. Das feindliche Feuer steigert sich mitunter zu größter Stärke. Italienische Infanterie versucht bei Plava einen Handstreich gegen einen unserer Höhenstützpunkte; sie wurde durch ungesäumt zugreifenden Gegenstoß geworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Von den Kämpfen auf dem

Balkan

teilt die bulgarische Heeresleitung weiter mit:

Sofia, 12. Mai. Amtlicher Heeresbericht. Mazedonische Front: Im Ischernoabogen unternahm der Gegner gegen 9 Uhr vormittags nach heftiger Artillerie- und Minenvorbereitung einen Angriff gegen die Höhe 1050, doch wurde er durch Feuer und teilweise im Handgemenge zurückgeworfen. Östlich Ischerna, an der Front Stravina—Trnova, wurde vormittags ein feindlicher Angriff durch Sperrfeuer, zum Teil im Bomben-

werferkampf, zurückgeschlagen. Nachmittags und während der Nacht unternahm der Feind noch zwei Angriffe, die blutig abgeschlagen wurden. In der Roglenagegend war die Kampfstätigkeit sehr lebhaft. Nach anhaltendem Geschützfeuer, das schon am Morgen begann und sich gegen 3 Uhr nachmittags zum Trommelfeuer steigerte, griff der Feind wiederholt ohne Erfolg in Richtung auf Dobropolje an. Zur Zeit tobt dort ein neuer Kampf. Südlich des Dorfes Huma zwangen wir die Franzosen durch einen glänzenden Gegenangriff, den Graben zu räumen, in welchem sie sich festzusetzen vermocht hatten. Der Feind erlitt sehr schwere Verluste; etwa 1000 Franzosen liegen in und vor unseren Gräben; wir machten 27 Gefangene.

Sofia, 13. Mai. Generalstabesbericht. Mazedonische Front: In der Gegend von Betelia schweres Artilleriefeuer. Im Ischernoabogen versuchten mehrere feindliche Abteilungen gegen unsere Stellungen auf der Höhe 1050 vorzugehen; sie wurden jedoch durch unser Feuer leicht zurückgewiesen. Sonst die übliche Artillerietätigkeit. In der Gegend von Roglena bekundeten die Serben eine sehr lebhaft Tätigkeit. Auf Dobropolje den ganzen Tag über heftiges Artilleriefeuer. Gegen Anbruch der Nacht gingen die Serben zu drei wütenden Angriffen vor, sie wurden jedoch jedesmal durch unser wirksames Feuer niedergemäht und die Überlebenden, denen es gelungen war, unsere Gräben zu erreichen, wurden mit dem Bajonett niedergemacht. Das tapfer Infanterieregiment Bogora Nr. 32 warf durch einen glänzenden Gegenangriff größere serbische Abteilungen endgültig zurück, welchen es in den heftigen Kämpfen gelungen war, sich in einigen unserer Gräben festzusetzen. In den übrigen Abschnitten der Roglenafont schlugen wir wiederholt serbische Angriffe leicht ab. Westlich vom Bardar stellten sich den ganzen Tag über heftige Kämpfe ab. Der Gegner versuchte mehrere Male zum Angriff vorzugehen, wurde aber jedesmal durch unser Feuer zum Rückzug genötigt. Erst gegen 6 Uhr nachmittags vermochten die Franzosen nach ziemlich heftiger Artillerievorbereitung einen Angriff in mehreren aufeinanderfolgenden Wellen gegen die Höhen von Jarenina und Bistilowka, südlich von Huma, vorzutragen. Die mehrere Male wiederholten Angriffe wurden mit blutigen Verlusten für die Franzosen abgewiesen, die an der ganzen Front genötigt wurden, den Rückzug anzutreten, stellenweise in Aufständigen. Bei Mitschat

Male und bei Secwo, südlich Gewghell, Artillerie-tätigkeit. — Rumänische Front: Bei Tull-schea spärlisches Artillerie-, Gewehr- und Maschi-nengewehrfeuer, bei Jfacea vereinzelte Kanonenschüsse. Als netterer Erfolg zur

die Versenkung eines feindlichen Truppentrans-
portdampfers im Mittelmeer zu melden:

(Mittl.) Berlin, 14. Mai. Einiges unserer
im Mittelmeer operierenden Unterseeboote,
Kommandant Oberleutnant zur See Lauenburg,
griff am 30. April den französischen Trans-
portdampfer „Colberg“ (5394 Bruttoregi-
stertonnen), mit Truppen und Kriegsmaterial von
Marseille nach Saloniki unterwegs, vor dem Ka-
anal von La Gasse an und brachte ihn durch
Torpedotreffer innerhalb 5 Minuten zum
Sinken.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Aus dem Lager unserer Feinde liegen Rich-
richten, die nach verschiedenen Richtungen hin tiefer
Wunden lassen, vor:

Parisruhe, 14. Mai. Wie die „Ketzsch“ an-
leitender Stelle berichtet, wird eine Friedens-
Fundgebung des Vierverbandes Ende dieses
Monats erfolgen.

Petersburg, 14. Mai. (Melbung des Kau-
terischen Bureaus.) Kriegsminister Gutschkow
ist zurückgetreten.

Christiania, 14. Mai. Russische Ärzte, die
schon längere Zeit in London aufgehalten haben,
berichten, daß König Georg, als er leipthim mit
König George zum Gottesdienst in die Kathedrale
fuhr, mit seinem Begleiter von der Bevölkerung aus-
gezischt wurde. Die Stimmung gegen Ruß-
land nimmt in England täglich an Erbitterung zu.
England droht Rußland in unverblümter Weise mit
dem Einmarsch Japans, falls Rußland Frieden
schließen wolle, und stellt für diesen Fall die
Eroberung Konstantinopels als englisches
Kriegsziel auf, um hierdurch auf den russischen Kriegs-
willen im Interesse Englands einzuwirken.

Schweizer Grenze, 14. Mai. In einem
Newyorker Kabeltelegramm des schweizerischen Pres-
stelegraphen heißt es: Amerika sei bereit, Frieden-
verhandlungen zusammen mit den Alliierten
zu prüfen, ohne sich indessen für irgend etwas
verbindlich zu machen.

Newyork, 14. Mai. „Associated Press“ mel-
det aus Washington: Staatssekretär Lansing
stößt die Gerüchte, daß die Vereinigten Staaten
mit irgendwelchen Alliierten ein Abkommen getrof-
fen hätten, keinen Sonderfrieden abzuschließen,
mit den Worten in Abrede, es beständen keine schrift-
lichen oder mündlichen Abkommen über den
Frieden. Als man in ihm drang, zu erklären, ob
die Frage in nichtformeller Weise erörtert worden
sei, lehnte Lansing es ab, den Gegenstand weiter zu
besprechen.

Tagesgeschichte.

Oesterreich-Ungarn.

Wichtige Besprechungen in Wien.
Der deutsche Reichskanzler war Sonntag früh
zu einer Besprechung mit dem Minister des Au-
ßen, Grafen Czernin, in Wien eingetroffen.
Der Reichskanzler wurde mittags vom Kaiser in
Laxenburg empfangen und frühstückte daselbst nach
der Audienz mit den Majestäten. Abends speiste
der Reichskanzler mit dem Grafen Czernin in der
deutschen Botschaft und kehrte mit dem Nachtzug
nach Berlin zurück. Die Besprechungen werden in
nächster Zeit in Berlin ihre Fortsetzung finden.

Vertliche und ländliche Nachrichten.

Eibenstock, 15. Mai. Unserer Handarbeits-
lehre, Fräulein Gerischer, war es am 5. Mai
d. J. vergönnt, auf eine 25jährige, segensreiche
Tätigkeit an unseren Schulen zurückzublicken. Ent-
sprechend dem Ernste der Zeit nahm die Feier dieses Ju-
beltages einen stillen und schlichten Verlauf. Der Lehr-
körper der Bürgerschule versammelte sich im Direktorgim-
mer, um seine Teilnahme und Mitfreude zu bekunden.
Herr Direktor Behold überreichte der Jubilarin ein Glück-
wunschkreiben des Stadtrates und kennzeichnete im An-
schluß an das Apostelwort Gal. 5, 22 ihre Wirksamkeit
als wahrhaft Deutsche und Christliche, sprach ihr den
wohlverdienten Dank für ihr treues Schaffen aus und
wünschte ihr im Namen der Lehrerschaft für ihre Zukunft
Gesundheit des Leibes, Frische des Geistes und Heiterkeit
der Seele. Das ihr vom Lehrkörper zugelegte Geldgeschenk
bestimmte Fräulein Gerischer für einen wohltätigen Zweck.

Eibenstock, 15. Mai. Die am letzten Son-
tag vom hiesigen Zweigverein des Evang. Bundes
gehaltene Versammlung galt der 400jährigen Wiederkehr
der großen Befreiungstat Luthers und gab den Anlaß
zum Reformationsjubiläum, das die evangelische Christen-
heit in diesem Jahre zwar ernst, aber doch mit freudigem
Danke begehen kann. Im Mittelpunkt des Abends stand
dann auch ein Vortrag des Herrn Pfarrer Witter-
lich aus Gornsdorf über „Luther in seiner Bedeutung
für unsere Zeit“. Der Vortragende führte aus, daß die
gegenwärtige ungeheure Leistung unseres Volkes gar nicht
denkbar wäre ohne Luther. Wenn auch Luthers Bedeu-
tung in erster Reihe auf kirchlich-religiösem Gebiete liege,
so strahlt sie doch nach den mannigfachen Gebieten deut-
schen Lebens aus. Luther habe ein deutsches National-
gefühl begründet, er sei der Schöpfer einer deutschen
Völkervereinigung und einer einheitlichen deutschen Schrift-

sprache. Er habe grundlegende Bedeutung für die Ent-
stehung der deutschen Volksschule und die Entwicklung
des deutschen Gymnasiums; er sei auch der Verfasser des
ersten deutschen Volksschulbuches, nämlich des kleinen Ka-
techismus. Der große Reformator sei der Schöpfer des
deutschen Kirchenliedes. Er habe uns das deutsche Pfarr-
haus geschenkt, von dem ein Strom des Segens ausge-
gangen sei, und habe dem deutschen Familienleben eine
höhere Weihe verliehen. An diese mit Beifall aufgenom-
menen Ausführungen schloß sich eine von demselben Red-
ner dargebotene Lichtbilderreihe, die uns die umfassende
und reichgelegnete Liebes- und Hilfsstätigkeit des Evang.
Bundes während des Krieges zeigte. Es sei nur erwähnt,
daß der Bund bis Dezember 1916 in unserem Feldheer
und unserem Volke über 23 Millionen Schriften verbreitete,
daß er eine große Zahl von Schwestern für die Ver-
wundetenpflege abordnete und durch Gründung der „Of-
fenen Anstalt für die Verwundetenpflege“ an dem Neuaufbau und der
Neubefestigung unserer östlichen Provinzen, namentlich
Ostpreußens bedeutenden Anteil nimmt. — Zum Schluß
sprach der Vorsitzende des Zweigvereins, Herr Grund-
mann, dem Redner sowohl wie allen Anwesenden herz-
lichen Dank aus. — Man darf den Wunsch äußern, daß
die belangreichen Versammlungen des Evang. Bundes
künftig den wohlverdienten zahlreichen Besuch finden möchten.

Schönheide, 14. Mai. Das Eisener-
Kreuz 2. Kl. erhielten der Gefreite Rudolf Lent, Sohn
des Kaufmanns Hrn. Richard Lent hier, der als Ordnungs-
mann eine wichtige Meldung überbrachte, ferner der Schütze
Max Keller von hier im Schützen-Rgt. Nr. 108 wegen
Tapferkeit vor dem Feinde.

Schönheide, 14. Mai. Am vergangenen
Sonntag war es Herrn Schuhmachermstr. Louis Lent
vergönnt, mit seiner Ehefrau geb. Raß das seltene Fest
der goldenen Hochzeit zu feiern. Das hier allge-
meine Achtung genießende Ehepaar erfreut sich noch großer
Kraft und Gesundheit. Es wurde an seinem Ehrentage durch
Hrn. Gemeindevorstand Winger namens des Gemeinderats
und durch Hrn. Pastor Handtrag namens des Kirchen-
vorstandes beglückwünscht. Möge dem Jubelpaar noch ein
langer heiterer Lebensabend beschieden sein.

Dresden, 12. Mai. Von einer Dame, die
ungenannt bleiben will, ist der Goldankaufsstelle Dresden
ein dreireihiges Perlenhalsband mit Brillantschloß
mit der Bestimmung übergeben worden, den erzielten Erlös
der Stiftung Heimdank zu überreichen.
Durch den Verkauf im neutralen Ausland ist der ansehn-
liche, weit über Erwarten hohe Betrag von 85 000 M.
erzielt und zu Gunsten der Stiftung Heimdank ver-
einbart worden. Möge die edelmütige vaterländische
Betätigung lebhafteste Nachahmung finden!

Dresden, 14. Mai. Nahezu sämtliche Dresd-
ner Kirchen müssen ihre Glocken bis auf eine in
den Dienst des Vaterlandes stellen. Nur die
Kreuzkirche und die katholische Hofkirche behalten sämtliche
Glocken wegen ihres historischen und Kunstwertes. Die
Befreiungsglocke behält ebenfalls alle drei Glocken, weil
sie als die einzigen in Dresden aus Gußstahl sind. Ihr
Werkstoff hebt sich als besonders tief und wohlklingend her-
vor. Insgesamt rücken 60 Glocken von Dresden zum
Kriegsdienst ein.

Döbeln, 14. Mai. Durch die Gendarmerie
wurden bei russisch-polnischen Arbeitern
4000 W. Silber- und Nickelgeld und 80 M.
in Goldmünzen vorgefunden. Das Geld wurde in
Papiergeld umgetauscht.

Waldenburg, 14. Mai. Ein lohnendes Ge-
schäft betrieben Fortbildungsschüler in Callenberg
bei Waldenburg. Sie stahlen Gutsbesitzern in der
dortigen Gegend eine Menge Hühner, Schlacheten und
rupften sie und sandten sie gegen Nachnahme an eine
Berliner Geflügelhandlung, wobei sie sich unverkämmt
hohe Preise bezahlen ließen. So wurde für eine einzige
Henne eine Nachnahme von 16,50 M. erhoben. Einem
Gutsbesitzer stahlen die Diebstahler 20 bis 25 Hühner im
Werte von über 200 M.

Blauen, 13. Mai. Während eines schweren
Gewitters, das am Sonnabend nachmittag hier auftraf,
ist der Landwirt Richard Horlbeck und ein Paar
Ochsen, mit dem er sich auf dem Felde befand, vom
Witz getroffen und getötet worden. Im oberen
Vogelnde scheint das Gewitter den Charakter eines schwe-
ren Unwetters getragen zu haben. Wie aus Drah-
bach gemeldet wird, hat dort in der 7. Abendstunde ein
heftiges, mit starkem Hagelschlag verbundenes Ge-
witter großen Schaden in Feld und Flur angerichtet.

Das Keimen der Gemüsesamen.
Ein Vorkennen der wichtigsten Gemüsesamen ist
in diesem Jahre, wo man infolge ungünstiger Wite-
rung vielfach zu spät zur Aussaat kommt, von großer
Bedeutung und wird vom „Wochenblatt des
landwirtschaftlichen Vereins in Bayern“ empfohlen.
Zu diesem Zweck weicht man die Samen (bei
Karotten und gelben Rüben, Mören, abgründendes
Saatgut) mindestens 12 Stunden in lauwarmes Was-
ser ein. Vor der Aussaat gießt man das Wasser
vorsichtig ab, bei feineren Samen hat dies mit Hilfe
eines Siebes oder Siebes zu geschehen. Hierauf
werden feinere Samen am besten mit trockenem
Sand, Erde oder Torfmull gleichmäßig vermischt und
möglichst bald zur Aussaat gebracht. Empfehlens-
wert ist es, die Samen in den Saatsfurchen bei
gartenmäßigem Anbau mit feiner Komposterde oder
Rißebeerde (sandiger oder Torfmullerde) leicht zu
bedecken. Dadurch fördert man das Keimen der Sa-
men wesentlich. Besonders wichtig ist das Vor-
kennen des Samens bei Karotten, gelben Rüben,
Mören, Intzebeln, Petersilien und anderen Sa-
men, die bekanntlich eine längere Keimdauer benö-
tigen. Durch Vorkennen kann man bei den ge-
nannten Arten wesentlich an Zeit gewinnen und somit
den nachteiligen Folgen einer verspäteten
Saat vorbeugen.

Die drei Sektoren haben sich in die-
sem Jahre als überaus gnädig erwiesen, benahmen
sich freundlich und wohlwollend, ja sie waren voll
beglückender Sonnenfreudigkeit und Wärme und
forderten in keiner Weise das Regenstück, das seit
Anfang des Monats über uns kam. Ein eifriger Rück-
schlag ist nun nach alter Erfahrung kaum noch zu
befürchten, und wer einen Garten oder auch nur
eine Gartenscholle sein Eigen nennt, dürfte an das
Auspflanzen auch der kälteempfindlichsten Pflanzen
gehen können.

Weltkriegs-Erinnerungen.

16. Mai 1916. (Kämpfe im Westen. —
Oesterreichische Erfolge in Südtirol.) Im
Westen gab es bei Lens Handgranatenkämpfe. Auf bei-
den Maasfern herrschte starke Feuerstätigkeit, ein franzö-
sischer Angriff gegen Höhe 304 brach im Sperrfeuer zu-
sammen; die Fliegerstätigkeit war eine rege, Immelmann
schob das 15. feindliche Flugzeug herunter. — An der
flandrischen Küste kam es zu einem Gefecht mit englischen
Seestreitkräften. — Das englische Unterhaus nahm in drit-
ter Lesung das Wehrpflichtgesetz an. — Der Vorstoß der
Oesterreicher in Südtirol nahm eine größere Ausdehnung
an. Die Oesterreicher drangen in den Terraglioloabschnitt,
in Piazza und Baluga ein, vertrieben die Italiener aus
Moskeri und erklärten nachts die Jugna Forta, südlich
von Rovereto, die Zahl der feindlichen Besatzungen stieg
auf 141 Offiziere und 6200 Mann, die Beute auf 17
Maschinengewehre und 13 Geschütze. Starke oesterreichische
Schwader von Land- und Seeflugzeugen belegten Nachts
Bahnhöfe und sonstige Anlagen von Benedig, Mestre,
Cormons, Udine, Treviso und anderen Orten mit Bomben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Mai. Das Haus erledigt zunächst
kurze Anfragen und setzt dann die Besprechung der
Ernährungsfrage fort. — Bayerischer Ministerialrat
Dr. Huber gibt Auskunft über die Maßnahmen
gegen die Raizschieber. — Abg. Hoff (f. Sp.): Aus
den auch von Excellenz Batockt offen zugegebenen
Fehlern soll man für die Zukunft lernen. So ist
die Ansucht von Kälbern, die erst nach Jahren der
Bewässerung zugute kommen, eine bedenkliche Maß-
nahme. Man sollte lieber schnellreife Schweine
mästen. Viel Schaden verursachte Weidewirtschaft auf
dem Gebiete der Hauswirtschaften. Die Erhöhung
der Fleischrationen würde den Anreiz zu Unweidlich-
keiten beseitigen. — Abg. Heck (Natlib.): Auf dem
Lande fehlt es durchaus nicht am Verständnis für
die Städte und Industriegebiete. Die Schwierig-
keiten sind durch den Unterschied zwischen Ent-
schädigung und Entausfall entstanden. Die Pro-
duktion ist mit allen Mitteln zu unterstützen. Die
Landwirte werden weiter ihr Bestes tun, bis zu
einem guten Ende. — Abg. Dr. Koesike (Kons.):
Befehlerte behördliche Maßnahmen haben die Kar-
toffelnote verschuldet. Wäre man mit den Arbeitern
so umgesprungen, wie es mit den Bauern geschah,
so wären wir aus den Streiks nicht herausgekommen.
Stund auf dem Lande keine Reserve, dann ist die
übrige Bevölkerung verloren. In den jetzigen Zu-
ständen ist das ganze System schuld, letzten Endes
der Reichskanzler. — Abg. Rupp-Waldenburg
(Dsch. Fraktion): Gut ab vor unserer Bevölkerung,
die namentlich in den Großstädten während des
letzten Winters Unendliches ausgehalten hat. Von
agrarischer Interessenpolitik kann nicht gesprochen
werden angesichts der rigorosen Beschlagnahmen, des
Anbauzwanges und der Enteignung. — Ministerial-
direktor Müller: Die Mietverträge der Zentral-
ankaufsgesellschaft waren durchaus das Interesse
des Reichs. Der Gewinn aus dem Verkauf des
Sacharins kommt der Reichskasse zugute. — Abg.
Burm (Soz. A.-G.): Der Bauer sieht seine Scholle
als sein Vaterland an; der landwirtschaftliche Be-
griff Vaterland ist ihm gegenstandslos. Die Orga-
nisationen setzten immer erst ein, wenn nichts mehr
zu retten war. Der Anbauzwang ist wohl möglich.
Das Volk schreit nach Brot. Man möge sich hüten,
daß es noch schlimmer wird. — Abg. Pospisich
(Pole): Auf den Bauer, dem voller Dank gebührt,
muß es niederdrückend wirken, wenn in den Ge-
meinden Mengen von Nahrungsmitteln verrotten,
während es ihm strengstens verboten ist, auch nur
ein Körnchen Getreide oder eine Kartoffel zu ver-
füttern. Besonders Erbitterung besteht bei den Land-
wirten gegen den Viehhandelsverband. Vor allen
Dingen wird zu scharf in das Selbstversorgungsrecht
der ländlichen Bevölkerung eingegriffen. Darauf ver-
tragt sich das Haus.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock

Am Himmelfahrtstage.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pfarrer Starke.
Kirchenmusik: „Jouhe, du Menschenherz, Christus such
Himmelswärts!“ Lied für gemischten Chor von E. Franz.
Hierauf: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Wagner. Nachm.
1 Uhr: Kindergottesdienst, derselbe.

Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.
Am Himmelfahrtstage vorm. 9 Uhr: Begegnungsgottesdienst. Nachm.
1/2 7 Uhr: Predigt in Sofa.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Himmelfahrtstage. (Donnerstag den 17. Mai 1917.)
Jah 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pfarrer Wolf.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Mark. 16, 14-20,
Pastor Handtrag. Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit den Konfirman-
ten des Pfarrers, Pfarrer Wolf.

Kirchennachrichten von Zosa.
Himmelfahrtstage. (Donnerstag, 17. Mai.)
Vorm. 9 Uhr: Festpredigt, anschließend Beichte und heiliges
Abendmahl. Anmeldung hierzu: Mittwoch Nachmittag.

macht das B...
lassen...
bietet...
Regen...
Kühler...
die m...
Dilem...

Leitung...
find si...
Dame...
Di...
und dr...
wird e...
ausein...
gmei...
daß es...

der Da...
in der...
der Pr...
nicht...
und Ab...
gesogen...
Di...
metten...
Häufen...

um le...
und die...
einander...
der Sa...
leicht...
wenn d...
Finger...
einander...
verdient

Es...
bei uns...
Wenige...
Fabrik...
ihren...
Tropfen...
gleich...
sicher...
besser...
nicht...
Beleuch...
richtung...
ist, um...
pfeil...
ohne...
Rechen...
und der...
In...
Sand...
blä...

Heim und Kindergarten.

In lustiger Gesellschaft.

Wenn der ernsten Besprache genug gepflogen sind, macht sich in größerer Gesellschaft oder am Familientisch das Bedürfnis bemerkbar, eine Ruhepause einzutreten zu lassen. Ein leichtes Spiel, ein harmloses Kunststückchen bietet angenehme Unterbrechung. Spielstunde nach der Regende der heilige Johannes, des Hellands Diebstahls-Jäger, mit einem schönen Rehbühnchen, um seinem Geist Erholung zu geben, wenn der heilige Mann lange über die wichtigen Dinge des Evangeliums nachgedacht hatte. Dilem Beispiele dürfen wir ruhig folgen. Einige An-



Abbildung 1.

leitungen zu solchen scherzhaften Spielen in Gesellschaft sind sicher willkommen. Die Abbildung 1 zeigt eine junge Dame, die gar nicht stark zu sein braucht.

Die Dame hebt die Ellenbogen bis zur Schulterhöhe und drückt die Spitzen der Zeigefinger aneinander. Nun wird es dem stärksten Manne nicht gelingen, die Finger auseinander zu bringen. Er wird nicht Herr über die zwei schwachen Damefinger. Abbildung 2 veranschaulicht, daß es dem Herrn ebenfalls nicht möglich ist, die Hand



Abbildung 2.

der Dame wegzuziehen, wenn sie diese Hand auf den Kopf in der vorgezeichneten Weise legt. Die besondere Stellung der Muskeln in beiden Fällen bietet einen Widerstand, der nicht zu überwinden ist. Natürlich sind plötzliche Rucke und Überwühlungen ausgeschlossen, es darf nur allmählich gezogen werden.

Die dritte Abbildung gibt auch die Anleitung zu einem netten Experiment. Ein starker Herr muß beide Hände zu Häuften ballen und aufeinanderlegen. Eine Dame schlägt



Abbildung 3.

man leicht mit je einem Zeigefinger an je eine der Häuften und diese fliegen, wie durch einen Zauberstab berührt, auseinander. Die Muskeln, die mit dem Zusammenpressen der Hand zur Faust beschäftigt sind, müssen nämlich dem leichtesten seitlichen Druck weichen. Anders wird die Sache, wenn der Daumen der unteren Hand mit dem kleinsten Finger der oberen verstrickt wird, dann hört das Auseinanderdrücken auf — aber das ist grober Betrug und verdient Strafe.

Feuer in der Küche.

Von Dr. B. Thal.

Es wird den Lesern kaum glaublich erscheinen, daß bei uns in Deutschland etwa auf jeden Tag im Jahr ein Menschenverlust durch Feuer kommt, dabei sind natürlich Fabrikbrände usw. eingerechnet, aber die Hausbrände, die ihren Anfang in der Küche nehmen, stellen einen hohen Prozentsatz an den Unglücksfällen. Vom Feuer gilt das gleiche, wie von den Krankheiten: Vorbeugen ist die sicherste und leichteste Heilung, den Brand verhindern ist besser, als ihn löschen. Zum Verhängen gehört man gar nicht viel: Wer sein Handwerkszeug beim Kochen, Seizen, Beleuchten, Blättern und den sonstigen mannigfachen Verrichtungen in der Küche genau kennt, wer zu vorsichtig ist, um fahrlässig zu sein, dem kann schwerlich etwas passieren, aber viele, sehr viele werden all in der Küche, ohne sich über die täglichen Handlungen irgend welche Weisenschaft zu geben, sie verrichten ihre Arbeit mechanisch und der erste unerwartete Vorfall macht sie kopflös.

In der Küche der Stadt, aber auch schon in vielen Landküchen spielt heute das Gas eine unentbehrliche Rolle:

Man beleuchtet, kocht, plättet und heizt mit Gas. Gasflammen, besonders freie, sind sehr gefährlich, und leicht entzündliche Stoffe, Portieren, Gardinen und Topflappen müssen sorgfältigst ferngehalten werden. Da sie durch Sonne und Ofenwärme austrocknen und in großen Mengen Staub fangen, reicht oft schon starke Erwärmung oder ein Funke hin, Gardinen und Portieren in Flammen aufgehen zu lassen; ähnliches gilt für die fettdurchdränkten Topflappen. Ein Gardinenbrand ist leicht zu löschen: Man taucht einen Besen in Wasser oder umwickelt ihn mit einem nassen Lappen und unterdrückt die Flamme. Gaslöcher stehen durch Gummischläuche mit dem Hahn in Verbindung; diese Schläuche geben in vielen Fällen die Veranlassung zum Feuer. Allerdings ist ihre Behandlung auch oft genug eine fahrlässige. Vor allem muß der Schlauch ein Stück sowohl über den Gasbahn als auch über den Rohrflutzen des Kochers gezogen werden, um möglichst fest zu sitzen. Man läßt dremende Gaslöcher, selbst wenn die Flamme klein gestellt wird, nicht gern ohne Kontrolle. Bei der Behandlung des Schlauches muß man sich vor allem hüten, ihn zu knicken, damit er keine Bruchstellen bekommen kann, ferner darf er nicht etwa auf der heißen Herdplatte oder einem heißen Topf liegen, da Gummi leicht schmilzt, man soll ihn nicht mit feuchten Händen oder schmutzigen Lappen anfassen, da er sonst selbst Schmutz ansetzt und defekt wird.

In kleinen Haushaltungen der Stadt und in Landhaushaltungen beleuchtet man mit Petroleum und heizt mit Kohlen die Kochmaschine. Die Behandlung oder richtiger die Wirthshaltung der Petroleumlampen, die recht oft zu Unfällen führt, ist ein Thema, das zu dem großen Kapitel Hausbrände gehört. Nur eine, und zwar eine recht grobe Fahrlässigkeit möchte ich hier erwähnen: Das Nachgießen von Petroleum in die brennende Lampe. Man sollte meinen, daß es nach all den Warnungen und Unglücksfällen gar nicht mehr vorkäme, aber die Unfallstatistik befehrt uns eines anderen. An dieser Stelle mag zugleich ein ähnlicher Unflug, das Aufgießen von Petroleum ins Feuer, besprochen werden. In die Flamme oder auch auf glühende bzw. glimmende Kohlen gegossen, verdampft es schnell und der mit Luft gemischte, leicht entzündliche Dampf schlägt als Stichflamme aus dem Ofen. Kommt nun die Flamme mit der Kamme, die oft schon durch ihren Standort oder die Nähe des Ofens erwärmt ist und vergastetes Petroleum enthält, in Berührung, so entsteht blitzschnell ein Feuerstrahl der alles, was in seiner Nähe ist, erfaßt und in Flammen setzt. Fängt eine Person Feuer, so gilt es vor allem, Geistesgegenwart zu zeigen und Ruhe zu bewahren. Erdrücken der Flammen durch Überwerfen von Tüchern und Decken ist die erste Notwendigkeit, falls diese fehlt, wälzt sich die brennende Person am Boden und bringt so das Feuer zum Erlischen. Angstliches Umherlaufen führt zum Verderben; mit Wasser läßt sich auch nicht viel machen.

Daß die Köchin mit fettiger Kleidung besondere Vorsicht beim Kochen zu beobachten hat, daß vor dem Kochen unter der Tür ein Kasten stehen oder wenigstens ein dickes Blech aufgenagelt sein muß, und daß endlich glühende oder glimmende Asche besondere Aufmerksamkeit erfordert, leuchtet ohne weiteres ein und bedarf wohl keiner näheren Erklärung. Bedenklicher ist schon die Gewohnheit, in der Küche größere Mengen Heizmaterial aufzustapeln. Steinkohlen, besonders aber gewisse Sorten Braunkohlenbrüfettis, können sich selbst erhitzen, und diese Erhitzung steigert sich dann leicht bis zur Selbstentzündung. Vorsprengen mit Wasser würde das noch verschlimmern. Man nimmt die Dausen am besten auseinander und läßt sie abkühlen.

Auch das Fett ist feuergefährlich. Manche Hausfrau oder Köchin weiß beim Ausbraten ein Lied davon zu singen. Wasser nehme man nie für brennendes Fett, es verdampft und schleudert die heißen Leichen umher, die leicht sünden können oder mindestens schmerzhaft Wunden verursachen. Vor allem muß das Gefäß vom Feuer entfernt und mit einem Deckel oder feuchtem Tuch bedeckt werden; noch schneller erstickt man die Flamme durch Überwerfen von Asche, das Fett ist ja ohnehin nicht mehr zu gebrauchen.

Noch gefährlicher als Petroleum ist Benzin, denn nicht nur, daß sein Entzündungspunkt niedrig liegt, es ist auch sehr flüchtig, d. h. es teilt sich der Luft leicht mit und entzündet sich an offenen Flammen, die ein paar Meter weit entfernt sind. Da es Fett leicht auflöst, Staub und Schmutz aber an den Stoffen gewöhnlich durch Fett festgehalten werden, benützt man Benzin zur Entfernung von Flecken aus Kleidungsstücken, zum Reinigen von Handschuhen usw. Jedenfalls ist es nötig, die Benzinfasche mit dem roten Betteil: Feuergefährlich! am fahlen Ort wohlverwahrt aufzubewahren und nur bei Tageslicht damit zu arbeiten. Sogar brennende Ofen, besonders aber eiserne, können zu einer Katastrophe führen. Auch der Spiritus wird dort, wo man kein Gas hat, oft zum Kochen (und außerdem zum Reinigen von Metallteilen) benützt; für seine Aufbewahrung gilt das vom Benzin gesagte. Vom Nachgießen gilt das gleiche wie vom Petroleum.

Gewisse Feuergefahr bietet jede Küche, die feinstbürgerliche wie die hochherrschastliche, aber sorgfältiges Arbeiten auch bei nebensächlichen Verrichtungen, Geistesgegenwart und Ruhe heben diese Gefahr fast ganz auf.

Evangelium Luc. 18, 10.

Der Pharisäer trat im Tempel vor, Stand zuversichtlich, betend vor sich hin, Und richtete zu Gott den Blick empor. „Dir dank' ich, Herr, daß ich wohl anders bin Als andre Menschen, welche fort und fort Nur trachten nach unreldlichem Gewinn, Ehrbrecher, Räuber, wie die Zöllner dort — Ich faste zweimal wöchentlich, entrichte Den Zehnten und erfülle ganz Dein Wort!“ Der Zöllner mit gesenktem Angesichte Stand fern und schlug an seine Brust und sprach: „Sei Gott mir Sünder gnädig im Gerichte!“

Welch. von Chamisso.

Hand zum Werken.

Schuhle sollen nicht etwa mit Wachs behandelt werden. Zum Reinigen benützt man eine weiche Bürste und reibt mit einem wollenen Lappen nach. Sind die Schuhe beschmutzt, so läßt man sie besser erst trocknen, bürstet sie dann rein, und reibt sie mit etwas Milch ab, nach dem Trocknen reibt man sie mit einem wollenen Lappen und ganz wenig ungelagerter Butter blank.

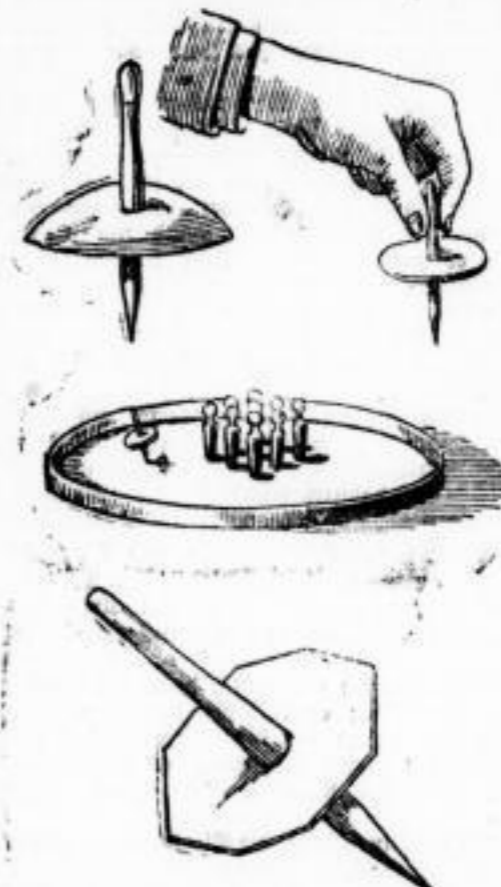
Kaffeeflecken entfernt man aus Seidenstoffen durch Auswaschen mit in Wasser gerührter Rindsgalle. Wenn dem Kaffee Milch zugefügt war, dann entfernt man den Fleck mit Benzol oder verdünntem Salmtafgeil.

Goldsgegenstände scheuert man am besten mit Sand und hellem Wasser, nachher wäscht man mit kaltem Wasser ab. Wird Soda und Seife gebraucht, dann verlieren die Gegenstände ihr schönes weißes Aussehen und werden gelb.

In unserem Spielzimmer.

Das Kreisellegenspiel.

Ein Kreisel, wie er zu diesem Regelspiel benützt wird, ist sehr leicht herzustellen. Man kann einen Knopf dazu nehmen und durch das mittlere Loch ein Stückchen von einem Streichholz stecken, das unten angepökt wird. Auch ein rundes oder eckiges Stückchen Karton ist dazu geeignet. Unsere Abbildungen zeigen, wie einfach die Herstellung ist. Da es zu unserem Spiel am besten ist, wenn mehrere Kreise vorhanden sind, so können ja nach jedem Wustler einige angefertigt werden. Nun nehmen wir ein Bretchen oder den Deckel irgend einer runden Hutschachtel und besorgen uns neun kleine Regels, die auf extra vorgemerkten Stellen in der Mitte aufgestellt werden. Wenn rund um die Regel herum nach allen Seiten 15—20 Zentimeter Raum ist, so genügt das vollkommen. Werden nun die Kreise durch Fingerdrehung in Bewegung gesetzt, so tanzen sie schaukelnd auf dem Brett herum, nähern sich den Regeln, stoßen auch wohl einen oder zwei um, und kehren dann immer in mehr oder weniger großen Bögen nach dem Mittelpunkt zurück, um Regel zu Fall zu bringen. Wer am meisten Regel zur Strecke bringt, hat natürlich gewonnen. Die Spielregeln kann man sich selber machen, es könnte jeder einzelne Regel eine Gewinnnummer zählen und der mittlere, der König, das vierfache, aber das mag man sich einrichten, wie man will. Das Spiel wird viel Unterhaltung machen und den Kindern über manche Abendstunde hinweghelfen. Auch die Anfertigung soll Sache der Kinder selbst sein.



Maurer und Schlosser.

Die Kinder sitzen um den Tisch herum und jedes legt den Zeigefinger der rechten Hand darauf. Einer, der durch Los oder auch durch freie Wahl bestimmt werden kann, beginnt mit dem Finger zu klopfen. Er ruft dabei: „Hallo! Sein Nachbar zur Rechten fragt: „Wer ist da?“ Antwort: „Der Maurer!“ Frage: „Was macht er?“ Antwort: „Fensterlöcher.“ Frage: „Wie macht er?“ Antwort: „So“, und der erste pocht fort. So fragt einer den anderen rings herum, bis wieder zu dem, bei welchem er anfing. Keiner darf früher pochen, als bis er zum erstenmal gefragt wird. Dann darf aber keiner wieder aufhören. Wenn das Klopfen nun ganz herum ist, so fragt der erste wieder ebenso, pocht aber mit beiden Zeigefingern und antwortet: „Der Schlosser.“ Beim dritten Male mit dem Zeigefinger der einen Hand und mit einer flachen Hand. Da heißt es auf die Frage: „Wer ist da?“ Der Maurer mit seinen Gefellen und der Schlosser.“ Zum vierten Male wird mit beiden flachen Händen geklopft, und die Antwort auf die Frage ist: „Der Maurer und der Schlosser mit ihren Gefellen.“ Zum fünften Male mit einer Hand und einem Ellenbogen. Antwort auf die Frage: „Der Maurer mit einem Bechling.“ Zum sechsten Male mit beiden Ellenbogen und einem Fuß. Dann mit beiden Ellenbogen und beiden Füßen, und Antwort auf die Frage: „Der Maurer und Schlosser mit ihren Gefellen und Bechlingen.“ Keiner darf aufhören, die vorhergehenden Bewegungen zu ändern, bis er an die Reihe kommt. Es muß ganz taktmäßig geklopft werden.

Ein anderes Nachahmespiel.

Der, welcher die Rolle des Vormachens hat, ruft, indem er irgend eine komische Gebärde ausführt, entweder „so!“ oder „nicht so!“ Wenn er nur das erstere ruft, wird alles getreu nachgemacht, bei dem rasch darauffolgenden „nicht so!“ es unterlassen. Wer nun nicht augenblicklich still hält, gibt ein Pfand. Da die Bewegungen sich unmittelbar folgen, z. B. erst ein Sprung nach rechts und dann gleich einer nach links, oder erst den rechten Arm drohend emporgehoben und gleich darauf den linken, sich nach rechts und dann nach links geschwenkt, so muß sehr aufgepaßt werden. Die Hauptsache ist dabei, recht drollige Dinge eilig vorzumachen. Zum Vormachen kommt einer nach dem anderen dran, doch darf keine Bewegung wiederholt werden.

ooo

